

Orientierungsrahmen - Erstellung von Vorhaben-Skizzen in nicht-betrieblichen Settings

Um eine zielgerichtete Bearbeitung Ihrer Anfrage zu gewährleisten, gehen Sie bitte bei der Erstellung der Vorhabens-Skizze (max. 3-4 Seiten) auf folgende Punkte ein:

Steckbrief:

Stellen Sie am Anfang folgendes in Stichworten dar:

- Antragssteller*in, Ansprechpartner*in
- Setting in dem das Vorhaben umgesetzt werden soll
- Zielgruppe/n des Vorhabens
- Konkrete Inhalte (Maßnahmen) des Vorhabens
- Welche Ziele verfolgt das Vorhaben
- Fördersumme und -zeitraum

Stellen Sie folgende Punkte nun ausführlicher dar:

Ausrichtung und Zielsetzung:

- Listen Sie kurz die Ziele des Vorhabens dar.
- Beschreiben Sie, wie das Vorhaben auf die Gesunderhaltung der Zielgruppe – also auf Gesundheitsförderung und Primärprävention – abzielt.
- Stellen Sie dar, wie das Vorhaben die Handlungsfelder „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“ und „Gesund alt werden“ adressiert.

Bedarf der Zielgruppe:

- Beschreiben Sie die Zielgruppen des Vorhabens.
- Achten Sie darauf, dass das Vorhaben eine/mehrere Zielgruppe(n), die in ihrer Lebenswelt als sozial benachteiligt gelten oder besonders belastet sind, adressiert.
- Führen Sie aus, wie der Bedarf für das Vorhaben belegt ist.

(Setting-) Lebenswelt-Ansatz¹:

- Erläutern Sie, wie mit den geplanten Maßnahmen des Vorhabens die Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld (= Setting) angesprochen und erreicht werden.
- Begründen Sie die Auswahl des Settings.

Verhaltens- und Verhältnis-Prävention:

- Legen Sie dar, wie Verhaltens- und Verhältnisprävention bei Ihrem Vorhaben miteinander verknüpft werden.
- Erklären Sie, wie das Projekt die persönliche Handlungsfähigkeit Einzelner für die Gestaltung ihrer gesundheitlichen Lebensbedingungen stärkt (Autonomie und Empowerment).

Partnerschaften und Netzwerke:

- Definieren Sie mögliche Kooperationspartner des Vorhabens.
- Beschreiben Sie, wie diese Kooperationspartner in das Vorhaben eingebunden sind.
- Beschreiben Sie, ob potenzielle weitere Finanzierungsträger (Drittmittel) ermittelt wurden und ob Sie die Finanzierungsverpflichtungen derjenigen überprüft haben.

Förderbedarf:

¹ Die Begriffe Lebenswelt und Setting werden im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention häufig synonym verwendet. Lebenswelten werden im Präventionsgesetz (PrävG) definiert als für die Gesundheit bedeutsame, abgrenzbare soziale Systeme insbesondere des Wohnens, des Lernens, des Studierens, der medizinischen und pflegerischen Versorgung sowie der Freizeitgestaltung einschließlich des Sports.

- Wenn Sie bereits einen Finanzplan erstellt haben, stellen Sie diesen dar. Sollte dieser noch nicht im Detail vorliegen, so geben Sie bitte den groben Förderbedarf an.
- Stellen Sie dar, wie hoch der vom zuständigen Träger/von Ihnen eingebrachte Eigenanteil ist.

Zeit- und Maßnahmenplan:

- Definieren Sie, wann welche Maßnahmen, von wem und wie im Rahmen des Vorhabens durchgeführt werden.

Partizipation:

- Führen Sie aus, wie die Maßnahmen partizipativ gestaltet werden (angelehnt an die Stufen der Partizipation²).

Nachhaltigkeit:

- Legen Sie dar, wie das Vorhaben eine dauerhafte Gestaltung und Verbesserung gesundheitsgerechter Bedingungen erreicht.
- Führen Sie aus, wie die strukturelle und finanzielle Nachhaltigkeit des Vorhabens über den beantragten Förderungszeitraum hinaus sichergestellt wird.

Evaluation und Qualitätssicherung:

- Führen Sie aus, welche Fachkräfte mit einem staatlich anerkannten Berufs- oder Studienabschluss mit Bezug zu Prävention und Gesundheitsförderung die Maßnahmen des Vorhabens durchführen.
- Beschreiben Sie, inwieweit eine Evaluation des Vorhabens bereits geplant ist und inwieweit diese dazu geeignet ist Ziele zu überprüfen.

Weitere Erläuterungen zu den oben genannten Kriterien finden Sie beim GKV-Spitzenverband im Leitfaden Prävention:

https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/praevention_selbsthilfe_beratung/praevention_und_bgf/leitfaden_praevention/leitfaden_praevention.jsp

Dieser Orientierungsrahmen und die genannten Kriterien sollen Ihnen eine Unterstützung bei der Entwicklung von Vorhaben bieten. Er ersetzt nicht die Prüfung durch das Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit bzw. der Geschäftsstelle des Koordinierungsgremiums der Landesrahmenvereinbarung Hamburg.

² <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/qualitaetsentwicklung/07-partizipation/>